

Sehnsucht nach der himmlischen Liturgie

Die Clara-Schwwestern im Kloster Betlehem (CH-Sulgen)

Wir sind eine kleine franziskanisch-beschauliche Schwesterngemeinschaft, die nach der Regel der heiligen Clara von Assisi lebt. Die Freude an unserem Glauben und die Verbundenheit mit dem Heiligen Vater sind uns ein Herzensanliegen.

Die Liturgie feiern wir in der außerordentlichen Form des Römischen Ritus.

Im Dezember 1992 gegründet, erhielten wir im Januar 2000 die kirchliche Anerkennung durch den Bischof von Basel als „Institut des Geweihten Lebens“ (Kloster nach Diözesanrecht).

Unsere Hauptsorge gilt der Verherrlichung Gottes durch die Liturgie, das Stundengebet und die persönlichen Gebetsformen.

Das Leben in der Klausur sichert uns die dazugehörige Zurückgezogenheit sowie die Offenheit für unsere Mitmenschen.

Zitat aus der Website des Klosters

Fragen an die Frau Mutter der Clara-Schwwestern in Sulgen, Sr. Mirjam vom Kostbaren Blut:

fer schätzen und lieben lernten. Da jede Schwester der Gemeinschaft für sich diesen Schritt bejahen konnte, gab es keine Spaltung in der Einheit, sondern ein Miteinander auf diesem Weg. Und im Studium und in Vorträgen vertiefen wir ihn immer mehr.

Was war konkret der auslösende Punkt, warum Sie sich für eine Rückkehr zur Tradition in Liturgie und Gebet entschieden haben?

Die Sehnsucht, unsere mystische Brautschchaft mit Christus immer tiefer zu leben, und bei

In einem Zeitungsartikel wurde kürzlich die Formulierung „das Abenteuer Tradition“ verwendet. Sicher ist es ein sehr abenteuerlicher Weg, den Ihre Gemeinschaft geht. Doch gleichzeitig ist es auch ein beschwerlicher und mühsamer Weg. Wie empfinden Sie die ersten „Schritte“ auf dem neuen Weg Ihres Klosters?

Wir sehen unseren Weg als „traditionelles“ Kloster nicht so abenteuerlich, da wir über 2 ½ Jahre in die tridentinische Form der heiligen Messe hineinwachsen durften, durch die Führung sehr guter Priester, die uns diese Form immer tie-



Klostergebäude vom Garten aus

der heiligen Messe spürbarer an der himmlischen Liturgie teilzunehmen, führte immer wieder zu Kontakten mit der tridentinischen Liturgie. Auch hatten wir seit Jahren einen Beichtvater aus einer tridentinischen Gemeinschaft, durch den wir reich beschenkt wurden. So hatten wir keine Berührungsängste und sagten gerne zu, als ein Priester des außerordentlichen Ritus für eine Zwischenzeit bei uns anfragte. Und das war der Anfang! Als kontemplative Gemeinschaft schätzten wir sofort die Stille und Ruhe, die über der Opferung und Wandlung der heiligen Messe lag und die spürbare Erhabenheit des Geheimnisses.

Wie hat sich die Rückkehr zur Tradition in Bezug auf Berufungen/Neueintritte ausgewirkt? Werden junge Menschen von dieser neuen Ausrichtung abgeschreckt oder davon angezogen?

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass junge Menschen sehr offen und formbar sind und sich auch auf das Neue, ihnen Unbekannte, gerne einlassen, wenn sie dessen Tiefe spüren. So gab es bei den Jugendgruppen, die unser Kloster zu verschiedenen Anlässen aufsuchten, keine Probleme mit der „neuen“ Form. Eine von diesen jungen Frauen hat am 24. April 2010 das Noviziat begonnen. – Obwohl ihr die außerordentliche Form fremd war, hat sie sofort ihren Reichtum erkannt und aufgenommen. In schon bestehenden, traditionellen Kreisen kennt man uns bis jetzt sehr wenig, und so haben

wir mit diesen Jugendlichen praktisch noch keine Erfahrungen.

Wie begegnen Ihnen Mitbrüder und Mitschwestern Ihres eigenen Ordens sowie die anderer

heilige Messe nach den Normen der Kirche gefeiert. Wir haben den Hochaltar behalten, die Mundkommunion empfangen und in der Liturgie auch die lateinische Sprache berücksichtigt.



Clara-Schwestern im Klostergarten

Gemeinschaften bzw. andere Priester und Bischöfe seit Ihrer Rückkehr zur Tradition?

Bereits vor dem Wechsel zur außerordentlichen Form des Römischen Ritus haben wir die

So entstand für uns diesbezüglich keine neue Situation. Wenn eine Gemeinschaft den Weg entschieden mit Christus geht und im Herzen der Kirche sein möchte, muss sie auch mit Leiden rechnen.

Interview

Wie ist die Reaktion von Gläubigen (=Laien) in Ihrem Umfeld?



Abschneiden der Haare

Für die Gottesdienstbesucher war unsere Umstellung anfangs ungewohnt. Einige sind weggeblieben, andere hinzugekommen und der Kern ist mitgewachsen. In unserem Freundeskreis haben einige etwas Abstand genommen.

Der Weg den Sie eingeschlagen haben ist lang. Woran fehlt es derzeit noch am meisten? Was können Gläubige, Freunde und Förderer tun, um Ihnen den Weg zu erleichtern?

Wie Sie sagen, der Weg ist lang. Und wenn ich einen Wunschzettel für die nächste Zeit aufsetzen dürfte, wäre der auch recht lang! Am meisten wünsche ich mir Nachwuchs für unser Kloster, um die Gemeinschaft zu stärken. Auch ein größerer Bekanntenkreis wäre für das Kloster hilfreich. Wenn man die alte Heimat verlässt, ist man in der neuen nicht einfach angekommen. Es gilt, bekannt und anerkannt zu werden. Das ist ein längerer Prozess, bei dem Sie uns helfen können, da wir selber ein zurückgezogenes Leben führen. Dankbar sind wir, wenn wir von Ihnen im Gebet mitgetragen werden und spüren dürfen, dass wir nicht „allein auf unserem Posten“ stehen. Vergelt's Gott!

Was ist Ihrer Ansicht nach derzeit das wichtigste, um für die katholische Kirche im deutschen Sprachraum die Schätze der eigenen liturgischen und spirituellen Tradition zu erschließen?

Das wichtigste scheint mir ein Netzwerk über dem deutschen Sprachraum zu sein, wo die traditionelle Liturgie gefeiert und gelebt wird. Durch Angebote von Einführungen in die Liturgie und Treffen nach der



Empfang des neuen Namens

heiligen Messe sollte der Glaube vertieft und bestärkt werden. Wichtig scheint mir dabei auch eine gewisse Aufgeschlossenheit der eigenen Kreise gegenüber jenen, die eine Vertiefung suchen, damit auch sie in dieser traditionellen Liturgie eine Quelle der Freude und des Friedens finden können. Dazu wünsche ich Ihnen allen Gottes reichen Segen!

Ihre Sr. Mirjam vom Kostbaren Blut, Frau Mutter

Kloster Betlehem
Kirchstrasse 54
CH-8583 Sulgen

eMail:
clara-schwestern@bluewin.ch

Website:
www.clara-schwestern.ch

Das Interview führte
Monika Rheinschmitt



Hauskapelle